

# *Gemeindebrief*

*Mai 2023*



Foto 24.04.2023

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde  
Brüdergemeinde  
Goetheplatz 5  
09119 Chemnitz

**„Brich mit den Hungrigen dein Brot, sprich mit den Sprachlosen ein Wort, sing mit den Traurigen ein Lied, teil mit den Einsamen dein Haus.“**

Liebe Geschwister,

Mit diesem Liedtext aus seiner Kantate zum 1. Sonntag nach Trinitatis 1726 (BWV 39) greift Johann Sebastian Bach das Thema unseres Bibelverses aus Sprüche 3, 27 auf:

**„Verweigere keinem Bedürftigen eine Wohltat, wenn es in deiner Hände Macht steht, sie zu erweisen!“**

Dieses Werk ist ganz vom Gedanken der Barmherzigkeit, sowie der Aufforderung zum Dank für die empfangenen göttlichen Wohltaten geprägt.

Weisheit – das war das Thema unseres Gemeindefestens. In unserem heutigen Bibelvers geht es konkret um Weisheit im Umgang mit anderen Menschen, mit meinem Nächsten, um gute Nachbarschaft. Wie aktuell die Worte Salomo's sind, zeigt sich in der großen Zahl von Hilfsorganisationen, die sich vorgenommen haben, weltweit Nöte zu lindern und Bedürftigen zu helfen. 700 Jahre nach Salomo greift der Herr Jesus dieses Thema auf und präzisiert es in der Endzeitrede: Hungernde zu speisen, Dürstenden zu trinken geben, Fremde zu beherbergen, Nackte zu bekleiden, Kranke und Gefangene zu besuchen. (Matth. 25, 35 - 40)

Dabei stellt sich die Frage nach der Bedürftigkeit meiner Mitmenschen.

Wer kann denn mit meiner Hilfe rechnen? Welche Rechte hat der Bedürftige an mich? Wie weit kann ich mich darauf einlassen und wo hört das auf? Wem soll, wem kann, wem muss ich Gutes tun? Was ist, wenn ich mich nicht einfach mit ein paar Euro freikaufen kann, sondern permanent mit meinem Besitz, meiner Zeit, meinen Fähigkeiten gefordert bin?

In Matth. 25, 40 zeigt uns Jesus wer hinter den Bedürftigen steht: Er selbst, der Gottessohn! Er bezeichnet die Hilfsbedürftigen als seine geringsten Brüder. Wir stehen also in der Verantwortung vor den Nächsten, den Bedürftigen, den Armen, den Kranken und Trauernden. Und weil sie Gottes Geschöpfe sind immer auch vor IHM. Er ist der, der von uns erwartet, dass wir uns dem nicht verweigern. Salomo macht in unserem Bibelvers interessanterweise zwei Einschränkungen:

Erstens: Er redet nicht davon jedermann Gutes zu tun, sondern dem Bedürftigen.

Dabei fällt mir auf, wie wenig wir manchmal über unsere Mitmenschen und ihre Nöte wissen. Das geht mir selbst auch oft so. Nicht nur die Ignoranz, sondern auch die Gleichgültigkeit, das Desinteresse dem Nächsten gegenüber, ist eine Form der Verweigerung. Bitten wir Gott um Weisheit, dass er unsere Augen und Ohren für die Nöte unserer Mitmenschen öffnet.

Zweitens: Ich muss mich bei meiner Hilfe nicht völlig verausgaben. Es heißt ausdrücklich: „wenn es in deiner Hände Macht steht, Hilfe zu erweisen.“ Der Herr Jesus bestätigt das in Lk 12, 48: *„Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel gefordert werden, und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr verlangen.“*

Der eine kann viel – von ihm wird auch mehr erwartet. Der andere kann weniger – er muss dann auch nicht so viel geben. Es geht dabei nicht allein um materielle Güter, sondern auch um Gaben, erworbene Fähigkeiten, Lebenserfahrungen. Die Fragen hier lauten: Wer

hat einen Anspruch auf meine Hilfe? Bin ich wirklich bereit, mein Vermögen, meine Zeit, meine Beziehungen für den Bedürftigen einzusetzen? Was passiert, wenn mein Hilfsangebot abgelehnt wird oder die Hilfe das Gegenteil bewirkt und der Hilfsbedürftige am Ende zu Schaden kommt oder der gut gemeinte Rat sich als nachteilig erwiesen hat?

In der Erste – Hilfe – Ausbildung zur Erstversorgung von Verletzten gilt folgendes Gebot: Der größte Fehler ist nichts zu tun, wegzusehen, wegzulaufen.

Die ersten Christen nach der Gemeindegründung in Jerusalem haben dieses Prinzip des Gebens an Bedürftige gelebt (Apg 4, 35). Und es wurde nötig Verantwortliche zu berufen, um dieses soziale Werk vor Missbrauch und Verleumdung zu schützen und in geordnete Bahnen zu lenken. Ebenso die Christen in Antiochia: „*Da beschlossen die Jünger, dass ein jeder von ihnen gemäß seinem Vermögen den Brüdern, die in Judäa wohnten, eine Hilfeleistung senden sollte;*“ (Apg 11, 29)

Fragen zum Text:

- Wer sind heute Bedürftige in unserer Gesellschaft?
- Welche Rolle spielen meine Geschwister, Nachbarn, Arbeitskollegen oder Mitschüler in meinem Leben?
- Wann fällt es mir schwer, meinem Nächsten Gutes zu tun?
- Wen könnte ich um Hilfe bitten, wenn ich es nicht allein schaffe?
- Würdest du schon einmal gesegnet nach einer Hilfeleistung?

Der Liedermacher Christoph Zehendner hat Gottes Erwartungen an uns, im Punkt Hilfeleistungen, in einem Lied zusammengefasst:

Folgen, Leben mit Jesus hat Folgen.  
Die eignen Pläne und Ideen zähl'n nicht mehr.  
Folgen – komm, wir wollen ihm folgen.  
Sein Weg ist gut. Wir gehen hinterher.

1. Folgen heißt zu lernen, von sich selbst wegzusehn,  
die Not der Welt erkennen und mutig loszugehn.  
Heißt Hilfflosen zu helfen mit Trost und gutem Rat.  
Heißt reden, heilen, handeln, so wie es Jesus tat. Folgen...
2. Folgen heißt zu leben für Gottes großes Ziel,  
heißt sich dort einzusetzen, wo niemand es sonst will,  
die Last des andern tragen, der schwer zu schleppen hat,  
sein Kreuz auf sich zu nehmen, so wie es Jesus tat. Folgen...
3. Folgen heißt zu opfern, was lebenswichtig scheint,  
heißt manches aufzugeben, was man zu brauchen meint,  
heißt viel mehr zu gewinnen, als man verloren hat:  
zum Leben durchzudringen, so wie es Jesus tat. Folgen...

Amen.

Mit herzlichen Grüßen

Euer Bruder 